

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 61=81 (1915)

Heft: 26

Artikel: Die zweite Offensive der Oesterreicher gegen Serbien im September 1914 (Fortsetzung)

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-31990>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und der Weichsel von Ost nach West von einem großen Schienenstrange durchzogen wird, der von Warschau nach Skiernewize führt und sich hier in die Linie nach Thorn und nach Kattowitz teilt. Dazu kommen noch die Schienewege von Kalisch über Lodz nach Lowiz-Skiernewize, von Kattowitz nach Iwangorod.

Als daher die deutsch-österreichischen Heere ihren ersten Vormarsch an die Weichsel antraten, konnten sie ihre Verpflegung auf vier Bahnlinien basieren. Freilich mußten diese Linien zuerst für die mitteleuropäische Spur umgebaut werden, sei es durch das Verlegen der einen oder das Legen einer dritten Schiene. Da und dort mögen auch von den zurückweichenden Russen größere Unterbrechungen und Zerstörungen ausgeführt worden sein. Aber die Verpflegung arbeitete unter nicht allzu ungünstigen Bedingungen. Zudem hatte das Land noch keinen Krieg gesehen, so daß man auch auf die freilich nicht gar zu reichen Verpflegungsmittel des Landes greifen konnte.

Anders lagen die Verhältnisse, als die Russen zu ihrem großen Offensivstoß gegen die deutsche Grenze ansetzten. Einmal standen ihnen für die anfänglichen Bewegungen nur zwei Bahnen zur Verfügung, Warschau - Skiernewize, Iwangorod - Kattowitz. Aber diese Bahnen waren jetzt gründlich zerstört, namentlich auch in der Weise, daß der Umbau auf russische Spur seine großen Schwierigkeiten hatte und viel Zeit erforderte. So befand man sich für die Verpflegung des ungeheuren Massenheeres schon hiedurch in schwierigen Verhältnissen. Dann waren die Landesvorräte von den nun schon zum zweiten Male durchziehenden Deutschen und Österreichern jedenfalls so ziemlich erschöpft worden. Man war somit gänzlich auf den Nachschub aus dem Landesinnern angewiesen, der bis Warschau und Iwangorod allerdings über genügend Linien verfügte. Für den rechten Flügel mochte freilich die schiffbare Weichsel etwas aushelfen, aber im allgemeinen arbeitete man, je mehr man sich der deutschen Grenze näherte, unter immer schwereren und ungünstigeren Bedingungen. Diese sind erst besser geworden, als man wieder gegen die eigene Basis zurückgewichen ist.

Für die nachdrängenden Deutschen und Österreicher sind dann ähnliche Erschwerungen eingetreten, wie sie die Russen gefunden haben; denn die Bahnen werden wohl in bedeutend gründlicherer Weise zerstört worden sein als dies beim ersten Male der Fall gewesen ist. Für jeden, der sich für Heeresverpflegung interessiert, wird es aber einmal sehr belehrend sein, aus den amtlichen Kriegsbeschreibungen zu erfahren, wie man all diesen Schwierigkeiten begegnet ist. —t.

Nachdruck verboten.

Die zweite Offensive der Österreicher gegen Serbien im September 1914.

(Fortsetzung.)

Der Demonstrationsübergang.

Zur gleichen Zeit, da die Korps XIII, XV und XVI die Drina in der Strecke Loznica-Ljubovija forcierten, vollführten die zwei Divisionen des VIII. Korps und die kombinierte Division des IX. Korps Uebergänge demonstrativer Art nördlich der genannten Punkte in der Drina-Save-Ecke. In der

Nacht vom 7. auf den 8. September versuchten einige Bataillone des VIII. Korps bei Lesnica den Uebergang über die Drina, eine Division des VIII. Korps forcierte die Save in der Ausbuchtung bei Raca, wo es dank der vollkommenen Flankierung der serbischen Uferstellungen gelang, angesichts einer ganzen Division der serbischen II. Armee die Ueberschiffung zu bewerkstelligen. Nachdem die serbische Division am 8. September Verstärkungen erhielt, griff sie diese österreichische Uebergangsgruppe an und warf sie über den Fluß zurück, wobei viele Österreicher ertranken. Die zweite Division des VIII. Korps forcierte am 7. nachts bei Bossut die Save, in jener Strecke, wo sich die Save stark krümmt, so daß die Serben durch den umfassenden Uebergang der Division gezwungen wurden, diese Halbinsel zu räumen; am 8. September mittags wurde jedoch auch diese Division von einer verstärkten serbischen Division der II. Armee angefallen und zu einem schleunigen Rückzuge über die an dieser Stelle 400 m breite Save gezwungen; in der folgenden Nacht erneuerte diese Division ihren Angriff, und nach heftigen Bajonettkämpfen gelang es ihr, bis in die Linie jenes Baches vorzudringen, der den Abfluß des Crna-Bara-Teiches bildet. Während des ganzen 9. Septembers widerstand diese Division den serbischen Gegenangriffen, bis endlich am Abend eine zweite serbische Division in die linke Flanke der österreichischen Division einzuwirken begann; die Division wurde wieder zum Rückzuge gezwungen und die Serben verfolgten sie. Die Division hatte nur eine Pontonbrücke geschlagen, auf der sich nun alles zusammenpreßte; die serbische Artillerie verlegte Streufeu auf das Gebiet; da es Abend war, blieben jedoch katastrophale Wirkungen aus.

Alle Truppen, bis auf einige Nachhutbataillone, waren schon über die Brücke nach Kroatien zurückgegangen, als es den Serben gelang, bis zur Brücke vorzustoßen, und nur der heldenmütigen Aufopferung der Pioniere ist es zu verdanken, daß die Serben nicht über die Pontonbrücke vordringen konnten; das Material konnte sogar größtenteils geborgen werden und auch ein Teil der Nachhut konnte noch überschifft werden.

Der Erfolg dieser demonstrativen Uebergänge war ein durchschlagender. Die Serben wurden dadurch gezwungen, den größten Teil ihrer II. Armee zur Deckung ihres rechten Flügels in der Save-Drina-Ecke zu belassen, so daß sie die bedrängte III. Armee nur mit 1½ Divisionen unterstützen konnte.

Etwas anderes als ein bloßes Festhalten der serbischen II. Armee hatte der Operationsplan der Österreicher auch nicht bezweckt, und die Wirkung dieser Demonstrationen war ja auch, wie die Ereignisse zeigten, vollkommen hinreichend, um den Uebergang der Hauptkräfte über die mittlere Drina zu garantieren. Diese ganze Aktion zeigt, daß es im Kriege oft notwendig ist, scheinbar nutzlose Opfer zu bringen, Mann und Material planmäßig vielleicht sogar einem sicheren Untergang zu weihen. Natürlich nur dann, wenn es das oberste Interesse gebieterisch erfordert. Daß große Verluste bei solchen Unternehmungen unvermeidlich sind und vorausgesehen werden, ist selbstverständlich, aber nur das Bewußtsein der obersten Führung im heiligsten Interesse des Staates zu handeln, konnte im Armeeoberkommandanten Potiorek den Entschluß

reifen lassen, Divisionen gegen eine Uebermacht über einen Fluß vorstoßen zu lassen, von denen große Teile einem elenden Ertrinkungstode geweiht waren. Dieser Uebergang ist in seiner Anlage und Durchführung einer der großartigsten der Geschichte.

Nachdem sich das österreichische Gros am serbischen Ufer festgesetzt hatte, wurde planmäßig an eine allmähliche Abblätterung des serbischen Nordflügels geschritten, und zwar in der Weise, daß in schweren und erbitterten Kämpfen eine Verlängerung des österreichischen linken Flügels durch jene Abteilungen erfolgte, welche die Demonstrationsübergänge im Norden durchgeführt hatten. Es ergab sich dadurch immer wieder von neuem eine Flankierung der serbischen Uferstellungen.

Die alte Kriegsregel, daß jedem Flußangreifer unter den widrigsten Umständen schließlich der Uebergang gelingen muß, findet wieder ihre Bestätigung. Im Kriege ist immer jener im Vorteil, der dem Gegner seinen Willen aufzwingt, der aus eigener Initiative zur Tat schreitet. Im potenzierten Maße ist dies bei Kämpfen um Flußlinien der Fall; wenn der Flußverteidiger die Uebergangspunkte in der Hand hat, dann ändert sich die Situation allerdings in einem ganz bedeutenden Maße; der Flußverteidiger kann dann den Angreifer überraschend an jener Stelle anfallen, welche den Erfolg in sich trägt; jede Blöße des Angreifers kann dann erspäht werden und ein wuchtiger Stoß über einen Brückenkopf kann die ganze Angriffsfront ins Schwanken bringen. Für diese Regel gibt uns der jetzige Krieg auch ein Beispiel klassischer Art. Wir finden bei der ersten Offensive der Deutschen gegen Warschau und die Weichsellinie, daß die Russen die Brückenköpfe von Nowo Giorgiewsk, Warschau und Iwangorod in der Hand hatten. Diese Tatsache erlaubte den Russen, gedeckt hinter der Weichselbarriere große Kräfte an jenen Stellen zu versammeln, von welchen aus sie dann im wuchtigen Vorstoße gegen die beiden Flügel der Armeen v. Hindenburg und v. Dankl vorbrechen konnten.

Anders verhält es sich bei einem Flußverteidiger, der keine permanenten Uebergänge in der Hand hat, der sein Verhalten nur dem des Gegners anzupassen hat, dem daher eigentlich jede Initiative geraubt ist. Die zu verteidigende Flußstrecke für die Serben an der Drina war nur rund 100 km lang, sie genügte jedoch um den Oesterreichern Gelegenheit zu geben, sich auf einem Teile durch einen massierten Vorstoß den Erfolg zu sichern.

Die Operationen der serbischen I. Armee.

Im September waren die zwei Divisionen der I. Armee durch drei montenegrinische Brigaden im Süden unterstützt zu einer Offensive gegen Serajevo angesetzt worden. Kräfte von der österreichischen Drinagruppe abzuziehen und deren Flanke und Rücken zu bedrohen, war der Zweck dieser ganzen Diversion. Das österreichische Armee-kommando reagierte jedoch gar nicht auf die von den Serben erwünschte Art, so daß die verbündeten serbisch - montenegrinischen Truppen nur auf schwachen Widerstand stießen. Anfang Oktober standen diese Gruppen in der Linie Rogatica - Gorazda. Trotzdem auf österreichischer Seite nur eine Division des XVI. Korps gegenüberstand, konnten die Serben infolge der schwierigen Terrainverhältnisse und der minderen Nachschubslinien nur langsam vorwärts kommen. Der Nachschub dieser

Armee war auf serbischem und montenegrinischem Gebiete vollkommen auf Karrenwege mindester Art beschränkt, und trotzdem alle Truppen Gebirgsausrüstung besaßen, gelang es erst nach riesigen Anstrengungen, die Verpflegs- und Munitionsstaffel an die Front zu bringen. Dementsprechend war auch die tägliche Marschleistung der Truppen nur 6 bis 8 km. Die zahlreichen Brücken der beiden auf bosnischem Boden gelegenen Chausseen waren alle von den zurückweichenden Oesterreichern zerstört worden; deren Ersatz durch feldmäßige Konstruktionen erforderte daher viel Zeit, nachdem die Holzbeschaffung in diesen Gebieten auf große Schwierigkeiten stößt und an einen Nachschub aus dem eigenen Lande nicht zu denken war, da die Kommunikationen solche Holztransporte außerordentlich erschwert hätten. Alle diese Umstände bewirkten, daß die österreichische Heeresleitung gar keine Kräfte vom Gros an der Drina abzog, nachdem im Falle der Niederlage der serbischen Drinaarmee die I. Armee ohnedies automatisch zurückweichen mußte. Mitte Oktober standen die vereinigten serbisch-montenegrinischen Kräfte auf den Ostabhängen der Romanjaplanina bei Serajevo, welche die wichtigste Vorfeldstellung der Gürtelfestung Serajevo bildet. Nach der Einnahme dieses Höhenzuges kann man erst an die Bekämpfung der Gürtelwerke schreiten. Nur eine Straße führt vom Osten über diesen Höhenzug, während im Tale der Miljacka die schmalspurige Eisenbahn und Chaussee gegen Osten führt. Dieses Höhenzuges mußten sich die Serben bemächtigen, desgleichen des schluchtartigen Miljackadeflees, welches den günstigen Zugang nach Serajevo vom Osten sperrt. Die Höhenstellungen waren von den Oesterreichern in wochenlanger Arbeit technisch verstärkt worden und man konnte eigentlich von einem neuen Gürtel sprechen, der Serajevo vorgeschoben war. Das Terrain ist stark verkarstet und stellt einem Angreifer ungeheure Schwierigkeiten entgegen. Als Besatzung dieser Befestigungen war eine Division 1. Linie des XVI. Korps und zwei oder drei Brigaden 2. Linie vorhanden. Den Brigaden zweiten Aufgebotes wurde die Verteidigung des Miljackatales und der anschließenden Uferhöhen anvertraut, während die aktive Division teils für die befestigten Stellungen am Passe der Romanjastraße, teils als mobile Reserve bestimmt war. Die montenegrinischen Brigaden hatten den Angriff auf das Defilee der Miljacka und auf dem Plateau südlich durchzuführen, während die zwei serbischen Divisionen zum Angriff gegen die Romanjaplanina schritten. Auf mühselige Weise war es den Serben gelungen, 12 und 15 cm Haubitzen heranzuschaffen, der Artilleriekampf gegen die österreichischen Stellungen hatte bereits eingesetzt, als plötzlich am 16. Oktober der Rückzugsbefehl an die serbische erste Armee erging; der Angriff hatte bereits günstige Resultate erzielt.

Die Berechnungen des österreichischen Armeeoberkommandanten waren eingetroffen. Die Situation hatte sich bis zu dieser Zeit bei der serbischen Drinaarmee so kritisch gestaltet, daß man alle Truppen zur Abwehr heranziehen mußte, die nur irgendwo disponibel waren. Die ganze Operation gegen Serajevo hatte fehlgeschlagen. Die Diversion endete daher zum zweiten Male ohne Erfolge; den meisten Schaden erlitt dabei nur die serbische Heeresleitung selbst, weil sie sich dadurch in ihrer Wider-

standsfähigkeit gegenüber dem österreichischen Gross geschwächt hatte. Die Armee räumte daher wieder Bosnien, eine Division wurde zur Verstärkung der Drinaarmee herangezogen, während die zweite Division bei Bajna baschta Stellung nahm, um einen dort drohenden österreichischen Stoß gegen die serbische linke Flanke abzuwehren; die drei montenegrinischen Brigaden bezogen in der Gegend von Wardische-Uvac vorläufig befestigte Stellungen.

Die Oesterreicher zogen die auf der Romanjaplanina gestandene Division Bajna baschta gegenüber zusammen, während die Marschbrigaden bei Wysegrad Stellung nahmen.

Der Rückzug der serbischen Drinaarmee.

Am 6. November war die beiderseitige Situation folgende: Die österreichischen Hauptkräfte standen noch immer an den Südabhängen der Krupanjer Berge und östlich Loznica, eine Division bereitete den Uebergang über die Drina bei Bajna baschta vor, zwei Brigaden standen bei Vysegrad. Im Norden war schon Lesnica und das serbische Ufer östlich Bjelina in den Händen einer dort übergegangenen Division des VIII. Korps, zwischen Racsa Bossut und Mitrowitza wurde die endgültige Forcierung der Save vorbereitet und zwar durch eine Division des VIII. Korps und zwei Brigaden zweiter Linie, während die Division des IX. Korps und eine Brigade zweiter Linie bei Sabac zu einem neuen Einbruch bereit standen.

Bei den Serben war die Situation im Großen die gleiche wie im September, nur war eine Division der I. Armee zur III. herangezogen worden, während die 2. Division dieser Armeegruppe bei Bajna baschta bereit stand. Drei montenegrinische Brigaden standen bei Wardische.

Zehn serbische und 1½ montenegrinische Divisionen standen 13 österreichischen gegenüber, wenn die im Brigadeverband stehenden Truppen zweiter Linie eingerechnet werden. Von einer Uebermacht der Oesterreicher kann man zu jener Zeit daher absolut nicht mehr sprechen.

Auf den 7. November wurde ein allgemeiner Angriff auf die serbischen Stellungen an der Drina und die Forcierung der Save-Linie bis Mitrowitza angeordnet, während die bei Sabac stehende Gruppe noch zuwarten sollte. Man hatte auf österreichischer Seite schon seit einiger Zeit bemerkt, daß die Serben mit ihrer Artilleriemunition sehr sparsam umgingen. Die allgemeine günstige taktische Situation und der Munitionsmangel der Serben hatten diesen Plan eines allgemeinen Angriffs reifen lassen.

Nach einer kräftigen Artillerievorbereitung insbesonders den auf den Höhen von Krupanj stehenden Serben gegenüber gelang es den österreichischen Gebirgsdivisionen des XV. und XVI. Korps, die Serben im Sturme aus ihren Verschanzungen zu werfen, so daß am 8. November der allgemeine Rückzug der serbischen III. Armee erfolgte. Gleichzeitig forcierte eine Division des VIII. Korps die Savestrecke Bossut-Mitrowitza, so daß sich eine von Mitrowitza bis Bajna baschta zusammenhängende Gefechtsfront ergab. Beide Flügel der Serben waren auf das äußerste bedroht. Am 9. zog sich auch die serbische II. Armee gegen Osten zurück. Nun forcierte auch die Sabacer Gruppe die Save, so daß Teile der zurückgehenden

II. serbischen Armee in der Macwa abgeschnitten und gefangen wurden. Im allgemeinen war der serbische Rückzug geordnet und starke Nachhuten deckten aufopfernd die ganze Rückwärtsbewegung. Die bei Bajna baschta gestandene Division des XVI. Korps erzwang nun auch den Uebergang und folgte mit der Gruppe von Vysegrad der zurückgehenden Division der I. Armee und den Montenegrinern. (Siehe Karte.) (Schluß folgt.)



Neue Felduniform!

Wir sind in der Lage, die neue Offiziers-Felduniform sofort zu liefern.

Vertreter und Muster zur Verfügung.

BERN A. KNOLL ZÜRICH
Bahnhofplatz vorm. Mohr & Speyer Löwenplatz



Uniformen halten sich

länger, wenn sie nach Bedarf chemisch gereinigt werden. Es empfiehlt sich bestens bei tadelloser Ausführung

K. Fortmann, Bern

erste bern. chem. Waschanstalt und Färberei.



Photo - Arbeiten
Apparate : Film : Platten
Schobinger & Sandherr : St. Gallen